

Unser Beitrag zur Frankfurter Buchmesse: Auf 24 Seiten werden über 250 neue Bücher vorgestellt – mit Sinn für Fülle und fürs Besondere. Da finden sich auch kluge Titel aus kleinen Verlagen, die an anderen Orten keinen Platz haben.

STANDPUNKT

Zweimal 16 Jahre

Gabriele Oertel wundert sich über die Aufregung um Kohl-Zitate

Bisweilen kann Politik tatsächlich auch amüsant sein. Das große Staunen und/oder Entsetzen über Helmut Kohls spät bekannt gewordene Auslassungen zu Freund und Feind zum Beispiel hat einen hohen Unterhaltungswert. Wen tatsächlich überraschen sollte, dass da von »Verrätern« und »Nullen« im Dunstkreis des zeitweilig Allmächtigen die Rede ist, der hat keine Ahnung von den Hinterzimmern jedweder Macht und auch den Altkanzler nie beobachtet – oder will ob zu spät eingesetzter Scham vergessen, wie besoffen er vor 25 Jahren war. Und wem der Weg der heutigen Kanzlerin von Kohls »Mädchen« zur Königsmörderin entgangen ist, dem ist vermutlich egal, ob und wie sie mit Messer und Gabel umzugehen versteht.

Fest steht: Zu viel mehr als zur Steigerung der Verkaufsaufgabe eines von Unterlassungsklage bedrohten Enthüllungsbuches sind derlei Erkenntnisse nicht geeignet. Weshalb die Diskussion und der Rechtsstreit darüber, ob die Abrechnung des inzwischen im Rollstuhl gefangenen einstigen Schlachtrosses unter dem Kopfkissen seiner Gattin, im Keller in Oggersheim, in der Konrad-Adenauer-Stiftung oder in einem Kanzler-Kohl-Gedächtnisverein aufbewahrt wird, auch ziemlich müßig sind. Wer – wo auch immer – die verbalen Entgleisungen eines zunächst durchschnittlichen Pfälzer CDU-Apparatschiks, späteren göttlichen Erlösers, noch späteren geschmähten Buhmannes und zu guter Letzt bösen Greises besichtigen kann, wird jedoch die Entwicklung Deutschlands in zweimal 16 Jahren eine Spur besser verstehen.

UNTEN LINKS

Dass Michail Gorbatschow vor genau 25 Jahren mit seinem Diktum »Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben« ausgerechnet Deutsche beglückte – die Weltmeister in Sekundärtugenden wie der Pünktlichkeit –, hat diese schwer getroffen. Gut, man weiß inzwischen, der Mann aus Moskau hat das im Original gar nicht so griffig formuliert, aber die Drohung saß. Zweimal wollten die Deutschen sich das nicht sagen lassen. Die Einheit wurde in nicht mal einem Jahr erledigt, später war man ruckzuck bei den Bombenangriffen auf Jugoslawien dabei, und dass Deutschland mit den Hartz-Gesetzen früher als andere den Weg für Niedriglohn und Jobcenter-Schikane frei machte, darauf ist Gerhard Schröder bis heute stolz. Wenn man sich aber den Baufortschritt beim Berliner Großflughafen und die allgemeine Abwartetaktik der Kanzlerin ansieht, hat man den Eindruck, dass die Wirkung von Gorbatschows Warnung längst verflogen ist. Wahrscheinlich muss er wieder mal vorbei kommen. *wh*



Fotos: 123rf/Gennadi Jurastow, 123rf/andreykuzmin, 123rf/ellirra

Berlin. Noch einmal hat der Kanzler der Einheit zugeschlagen. Wenn auch unfreiwillig. Denn das Buch »Vermächtnis. Die Kohl-Protokolle«, das am Dienstag der Öffentlichkeit vorgestellt wird, hätte er lieber nicht auf dem Markt gesehen. Verständlich. Was der Altkanzler nach seinem tiefen Sturz dem Journalisten Heribert Schwan über Nachfolger, Parteifreunde und politische Gegner ins Mikrofon diktierte, gereicht denen wie auch ihm selbst alles andere als zur Ehre. Richard von Weizsäcker, Wolfgang Schäuble, Christian Wulff, Norbert Blüm, Wolfgang Thierse, Michail Gorbatschow – sie alle bekommen ihr Fett weg. Dass Kohl seinem Ziehkind, die heute im Kanz-

leramt regiert, ganz nebenbei attestiert, sie habe nicht mit Messer und Gabel umgehen konnte, ist nur eine der vielen Petitesse, mit denen der Ex-Kanzler sich dereinst hervorzutun versuchte – und der Heyne-Verlag das Buch zum Verkaufsschlager entwickeln will. Doch Kohl hin oder her – die Gedenkfeiern zum heißen Wendeherbst in der DDR vor 25 Jahren werden häufiger und finden mehrheitlich ohne ihn statt. Kein Tag, an dem die seinerzeit sich überschlagenden Ereignisse nicht ihre eigene Jubiläumserinnerung einfordern. Die Gründung der Ost-SPD, die ihre »Väter« und »Mütter« noch selbstbewusst SDP nannten, ausgerechnet am 7. Oktober – dem

noch einmal mit viel Pomp von der Partei- und Staatsführung gefeierten 40. Jahrestag der DDR – war ein solcher Meilenstein. Auch wenn die Erfolge der Sozialdemokratie in den neuen Ländern in dem vergangenen Vierteljahrhundert – siehe Sachsen und Thüringen – immer wieder zu wünschen lassen. Wir erinnern daran, ebenso wie an die heißen Oktobertage an der Gethsemanekirche in Berlin, wo Pfarrer Bernd Albani ein dramatisches Kapitel deutscher Geschichte mitgestaltete. Vor genau 25 Jahren – als der spätere Kanzler der Einheit noch gar nicht begriffen hatte, was sich in dem anderen deutschen Staat tut. *oer*
 Seiten 3 und 5

Rüstungsrisiken im Wert von 57 Milliarden

1500-Seiten-Bericht mit geballter Kritik an jahrzehntelanger Misswirtschaft im Verteidigungsressort

Externe Experten haben im Auftrag der Verteidigungsministerin die größten neun Bundeswehr-Rüstungsprojekte analysiert. Die aufgedeckten Versäumnisse sind gravierend.

Von René Heilig

Im Frühjahr, als Ursula von der Leyen (CDU) noch neu war im Amt der Verteidigungsministerin, hatte sie bei einem sogenannten Rüstungsboard fünfzehn Berichte über Rüstungsvorhaben nicht bestätigt. Stattdessen holte sie sich Gutachter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG ins Ministerium. Die legten am Montag ihren Bericht zu neun Projekten vor. Die Rüstungspläne haben ein Gesamtvolumen von 57 Milliarden Euro. Das sind rund 70 Prozent der laufenden Beschaffungen für die Bundeswehr. Untersucht wurden etwa die Beschaffung des Transportflugzeuges A400M, der neuen Transport- und Kampffub-

schrauber, des Kampfflugzeuges »Eurofighter«, des Schützenpanzers »Puma«, einer neuen Fregatengruppe sowie von Luftabwehrsystemen. Ein Aufregerthema ist auch die Empfehlung zu neuen Tests der ISIS-Aufklärungstechnik mit der nicht zulassungsfähigen EuroHawk-Drohne.

Allen problembehafteten Systemen ist ein Muster immanent: Die Waffen und Geräte kommen zu spät, sie sind teurer als beim Vertragsabschluss und weisen Mängel auf, fasste die Ministerin zusammen. Doch mit dem Bericht, der etwa 1500 Seiten stark ist, habe sie nun »einen Raum mehr« erhalten. Mit deren Umsetzung wird das Verteidigungsministerium Jahre beschäftigt sein. Nach Meinung der Ressortchefin liegen die gravierenden Ver-

säumnisse nicht in der Struktur des Ministeriums oder der nachgeordneten Behörden, sondern in der dort seit Jahrzehnten gelebten Kultur begründet. Zitat aus dem

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen erwartet »richtig ungemütliche Zeiten.«

Bericht: »Das Management von Rüstungsprojekten verlangt eine Führungskultur, in der Transparenz und Integrität gelebt werden.« Dem Vernehmen nach sind jedoch keine weiteren personellen Veränderungen geplant.

Von der Leyen, die ungemütliche Zeiten erwartet, hat am Montag auch die Obleute der zuständigen Parlamentsausschüsse informiert. Ihre für Rüstung zuständige Staatssekretärin hatte

einen Termin mit Industrievertretern.

Die Opposition rief die CDU-Politikerin auf, die Missstände in der Bundeswehr rasch abzustellen. Yasmin Fahimi, Generalsekretärin der mitregierenden SPD, sagte, mit der Berichtsvorlage sei die Zeit der Ausreden vorbei. Von der Leyen müsse zeigen, ob sie das Chaos in den Griff bekomme.

Von der Leyen ging auch auf Fragen zu einem höchst umstrittenen Einsatz der Bundeswehr in der Ostukraine ein. Es gibt Überlegungen, dass deutsche und französische Soldaten die OSZE bei der Überwachung des Waffenstillstandes unterstützen. Thema war auch ein erweitertes Training kurdischer Kämpfer in Nordirak. In beiden Fällen stehe man am Anfang der Prüfung, viele Rahmenbedingungen seien unklar. Wenn sich herausstelle, dass für die Einsätze Mandate des Bundestages notwendig seien, werde sie das Parlament darum bitten. *Seite 6*

Bertelsmann übernimmt Gruner + Jahr

Jahr-Familie gibt ihre Anteile an den Medienkonzern ab

Gütersloh. Der kriselnde Hamburger Verlag Gruner + Jahr mit seinen Zeitschriften wie »Stern« und »Brigitte« gehört künftig komplett zu Bertelsmann. Der Medienkonzern kaufe den von der Jahr Holding gehaltenen Anteil von 25,1 Prozent und übernehme Gruner + Jahr damit vollständig, teilten die beiden Unternehmen am Montag in Gütersloh und Hamburg mit. Der neue Eigentümer ist seit 1969 an Gruner + Jahr beteiligt. Die Übernahme wird zum 1. November wirksam.

Schon vor zwei Jahren war darüber spekuliert worden, dass Bertelsmann die Anteile der Jahr-Familie übernehmen könnte. Bertelsmann verspreche sich von einer Komplettübernahme höhere Einsparmöglichkeiten und eine bessere Kontrolle im schwieriger werdenden Printgeschäft, hieß es damals. Dann wurde aber mitgeteilt, beide Partner wollten das Verlagshaus gemeinsam weiterentwickeln.

Das Verlagshaus Gruner + Jahr hatte Ende August Einsparungen in zweistelliger Millionenhöhe und den Abbau von Hunderten von Arbeitsplätzen angekündigt. Der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) appellierte an Bertelsmann, den Umstrukturierungsprozess von Gruner + Jahr »konstruktiv« zu begleiten. »Die guten sozialen Standards, die Gruner + Jahr gesetzt hat, müssen auch in Zukunft erhalten bleiben«, sagte der DJV-Bundesvorsitzende Michael Konken. Er forderte Bertelsmann auf, den angekündigten Abbau von Arbeitsplätzen zu überdenken. »Nur mit genügend redaktionellen Arbeitsplätzen haben die Journalistinnen und Journalisten genug Zeit für Themenfindung, Recherche und Schreiben«, sagte Konken. Nur so können sie gute Qualität liefern. *Agenturen/nd*

IS-Fahnen in Kobane gehisst

Dschihadisten rennen gegen syrische Kurdenstadt an

Suruc. Die syrische Kurdenstadt Kobane im Griff der Dschihadisten: Im Osten der umkämpften Grenzstadt zur Türkei sind am Montag zwei Fahnen der Terrormiliz »Islamischer Staat« (IS) gehisst worden. Eine Fahne wehte auf einem Gebäude an der östlichen Stadtgrenze und eine weitere auf einem benachbarten Hügel, wie ein Fotograf der Nachrichtenagentur AFP von der türkischen Seite der Grenze aus beobachtete. Bereits in der Nacht zum Montag hatten IS-Kämpfer versucht, die Stadt von Osten und Westen aus einzunehmen. Den materiell unterlegenen kurdischen Verteidigern war es jedoch zunächst gelungen, sie abzuwehren.

Die türkische Regierung hat den Kurden in Kobane zwar Unterstützung zugesagt. Einen schnellen Einsatz von Bodentruppen gegen die IS-Miliz in der umkämpften syrischen Stadt stellte Ankara aber nicht in Aussicht. »Wir werden alles nur Mögliche unternehmen, um den Menschen in Kobane zu helfen«, sagte Premier Ahmet Davutoglu dem US-Sender CNN. »Bodentruppen zu schicken ist aber natürlich eine andere Entscheidung.« Wenn man in Kobane eingreife, müsse man in ganz Syrien intervenieren. »Wir arbeiten jetzt mit den Mitgliedern der Koalition daran, was als nächstes gegen IS zu tun ist – nicht nur in Kobane.«

Der syrische Kurdenpolitiker Salih Muslim hat der internationalen Gemeinschaft Versagen beim Schutz der von IS bedrohten Stadt Kobane vorgeworfen. »Die Welt schweigt« angesichts des drohenden Massakers, kritisierte der Kopräsident der syrischen Kurdenpartei PYD nach Angaben der kurdischen Agentur Firat am Montag. Die Luftangriffe der USA und ihrer Verbündeten auf IS-Extremisten in der Umgebung von Kobane reichten nicht aus. *Agenturen/nd* *Seite 7*